

ICF-Anwenderkonferenz 2019

Workshop 7: Zielformulierung in Bedarfsermittlungsverfahren

07./08. März 2019, Campus Stendal

Die Bilder sind © Mensch Zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V.:2008

Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne die mündliche Erläuterung unvollständig.
Die Bestandteile der ICF wurden verwendet mit freundlicher Erlaubnis der Weltgesundheitsorganisation (WHO).
Alle Rechte hieran liegen bei der WHO.

transfer – unternehmen für soziale innovation, Schlossplatz 5, 54516 Wittlich, 0 65 71 – 17 409 0; mail@transfer-net.de
Inhaber: Thomas Schmitt-Schäfer (eK)

1

1



transfer – Unternehmen für soziale Innovation

Schlossplatz 5

54516 Wittlich



2

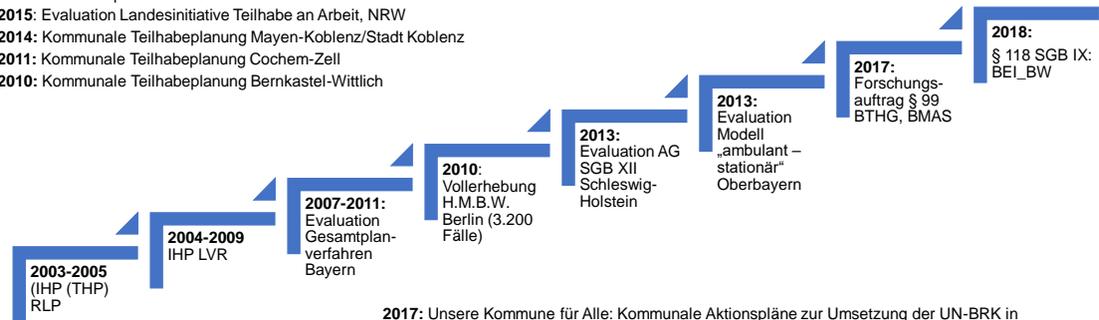
© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

2

1

Vorstellung

2017: Fachberatung zum Landesgleichstellungsgesetz RLP
2016: Inklusionsplan für die Stadt Herne
2015: Evaluation Landesinitiative Teilhabe an Arbeit, NRW
2014: Kommunale Teilhabeplanung Mayen-Koblenz/Stadt Koblenz
2011: Kommunale Teilhabeplanung Cochem-Zell
2010: Kommunale Teilhabeplanung Bernkastel-Wittlich



2017: Unsere Kommune für Alle: Kommunale Aktionspläne zur Umsetzung der UN-BRK in Rheinland-Pfalz

2014: Ideenworkshops zur Fortschreibung des Aktionsplans zur Umsetzung der UN-BRK in Rheinland-Pfalz

2013: Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK im Saarland im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Familie, Prävention, Soziales und Sport [mit dem ISG, Köln]

3

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

3

Inhalte

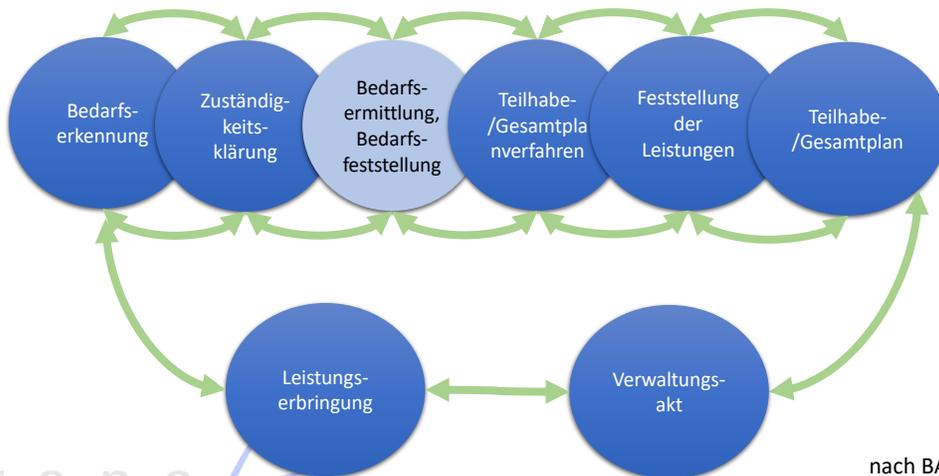
- Elemente der Bedarfsermittlung
- Ziele und Wünsche im SGB IX n.F.
- Ziele und ICF

4

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

4

Die ICF im SGB IX n.F.



5

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

5

Elemente von Planung

Plan, der

1. a. **Vorstellung von der Art und Weise**, in der ein bestimmtes **Ziel** verfolgt, ein bestimmtes Vorhaben verwirklicht werden soll.
b. Absicht, Vorhaben
2. Entwurf in Form einer Zeichnung oder grafischen Darstellung, in dem festgelegt ist, wie etwas, das geschaffen oder getan werden soll, aussehen, durchgeführt werden soll
3. Übersichtskarte

< lateinisch planta: Pflanze

Quelle: Duden, 2017

6

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

6

Elemente von Planung

Ziel, das

1. a. Punkt, Ort, bis zu dem jemand kommen will, den jemand erreichen will
b. (Sport) Ende einer Wettkampfstrecke (...)
2. (...)
3. etwas, worauf jemandes handeln, Tun o.Ä. ganz bewusst gerichtet ist, was jemand als Sinn und Zweck, angestrebtes Ergebnis seines Handelns, Tuns zu erreichen sucht (...).

< mittel-/althochdeutsch zil, vielleicht verwandt mit Zeit und eigentlich= Eingeteiltes, Abgemessenes

t r a n s f e r

Quelle: Duden, 2017

7

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

7

Elemente von Planung

Analyse, die

1. (bildungssprachlich) Untersuchung, bei der etwas zergliedert, ein Ganzes in seine Bestandteile zerlegt wird
2. (Chemie) Ermittlung der Einzelbestandteile von zusammengesetzten Stoffen oder Stoffgemischen mit chemischen oder physikalischen Methoden

> Mittellateinisch analysis: Auflösung, Zergliederung

t r a n s f e r

Quelle: Duden, 2017

8

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

8

Elemente von Planung



Leitziele



Analyse



Konkrete Ziele

Die Bilder sind © Mensch Zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V.:2008

9

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

9

Die Bedeutung von Zielen

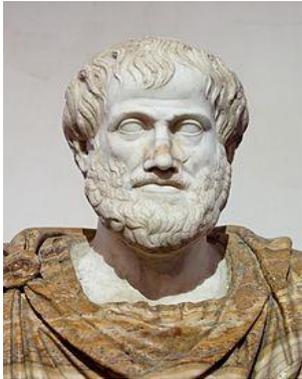
- philosophisch
- rechtlich
- fachlich

10

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

10

Philosophie: Nikomanische Ethik des Aristoteles



„Jede Kunst und jede Wissenschaft, auf gleiche Weise jede Handlung und jeder Willens-Entschluss streben nach irgendeinem Gute, als ihrem Zwecke.

Weil, von jedem Bestreben, der Gegenstand etwas Gutes ist: so scheint das Gute selbst so definiert werden zu können, >> dass es dasjenige sei, wonach alle Tätigkeit strebt<<. ...

Da es der Handlungen, der Künste der Wissenschaften viele giebt: so muss es auch manigfaltige **Endzwecke** geben. So ist z.B. der Zweck der Arzneykunst die Gesundheit: der Zweck der Schiffbaukunst ist das Schiff, der Feldherrnkunst, der Sieg, der Haushaltungskunst, der Reichthum.

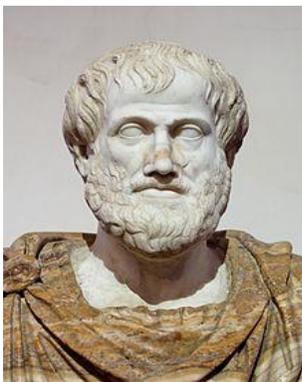
Aus: Die Sittenlehre, Erstes Buch, Erstes Kapitel, zitiert nach: Gadamer, Hans Georg: Philosophisches Lesebuch, Band I, Fischer Verlag, Frankfurt a. Main, 4. Auflage 2009, Seite 131 f.

11

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

11

Philosophie: Nikomanische Ethik des Aristoteles



Giebt es nun ein solches [*einen Endzweck, das wahre Gut*] so hat ohne Zweifel die Kenntnis desselben einen großen Einfluss auf die Aufführung und das Leben der Menschen. Es wird uns dasjenige seyn, was für den Bogenschützen das aufgesteckte Ziel ist, - **ein Gesichtspunkt, der uns die erforderliche Richtung in unsern Handlungen weniger verfehlen lässt.**

Aus: Die Sittenlehre, Erstes Buch, Erstes Kapitel, zitiert nach: Gadamer, Hans Georg: Philosophisches Lesebuch, Band I, Fischer Verlag, Frankfurt a. Main, 4. Auflage 2009, Seite 131 f.

12

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

12

Recht: „Das wahre Gut“

Grundgesetz (Art 1 Abs. 1)

- Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

UN-Behindertenrechtskonvention (aus der Präambel)

- Anerkennung der Würde und des Wertes aller Mitglieder der menschlichen Gesellschaft
- Gleiche und unveräußerliche Rechte
- Alle Menschenrechte und Grundfreiheiten sind allgemein gültig und unteilbar
- Menschen mit Behinderungen muss der volle Genuss dieser Rechte und Freiheiten ohne Diskriminierung garantiert werden

13

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

13

Recht: „Das wahre Gut“

Sozialgesetzbuch IX

- Menschen mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Menschen erhalten Leistungen (...) um ihre Selbstbestimmung und ihre volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern, Benachteiligungen zu vermeiden oder ihnen entgegenzuwirken. (§ 1 Abs. 1)
- Bei der Entscheidung über die Leistungen und bei der Ausführung der Leistungen zur Teilhabe wird berechtigten Wünschen der Leistungsberechtigten entsprochen. (§ 8 Abs. 1)
- Wünschen der Leistungsberechtigten, die sich auf die Gestaltung der Leistung richten, ist zu entsprechen, soweit sie angemessen sind. (§ 104 Abs. 2)

14

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

14

Fachlich Soziale Arbeit

„Zielkonflikt

(...) In Hilfeplanprozessen sind Zielkonflikte ein ständiges Thema (...). Wünsche von Leistungsberechtigten sind oft nicht vereinbar mit ihren realen individuellen Möglichkeiten und denen des Leistungssystems. Zwar werden Zielkonflikte oft durch Partizipation und Kooperation ausgelöst, (...) (*diese*) sind in Hilfesystemen aber auch die Ressource, Zielkonflikte zu bewältigen.“

15

Fachlexikon der Sozialen Arbeit: 2017

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

15

Definition von Bedarf

„Ein Bedarf besteht, wenn erwünschte und angemessene Teilhabeziele behinderungsbedingt nicht ohne (*technische oder personelle A.d.V.*) Hilfe erreicht werden können.“

(Deutscher Verein:2009)

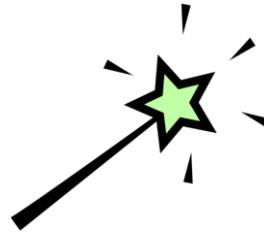
16

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

16

EXKURS:

WÜNSCH DIR WAS?! - ZIELE UND WÜNSCHE



t r a n s f e r

17

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

17

Wünsch dir was?! Begriffsklärung

Ziel, das

1. (...)
2. (...)
3. etwas, worauf jemandes Handeln, Tun o.Ä. ganz bewusst gerichtet ist, was jemand als Sinn und Zweck, angestrebtes Ergebnis seines Handelns, Tuns zu erreichen sucht (...).

< mittel-/althochdeutsch zil, vielleicht verwandt mit Zeit und eigentlich= *Eingeteiltes, Abgemessenes*

t r a n s f e r

18

Quelle: Duden, 2017

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

18

Wünsch dir was?! Begriffsklärung

Wunsch, der

1. Begehren, das jemand bei sich hegt oder äußert, dessen Erfüllung mehr erhofft als durch eigene Anstrengungen zu erreichen gesucht wird
2. Jemandem aus bestimmten Anlass wohlmeinend Gewünschtes

> Mittelhochdeutsch wunsch, althochdeutsch wunsc, verwandt mit *gewinnen*



Quelle: Duden, 2017

19

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

19

Wünsch dir was?! Begriffsklärung

„Zielgerichtetes Handeln bezieht sich auf Ziele,
gegenüber denen die Person sich verpflichtet fühlt.“



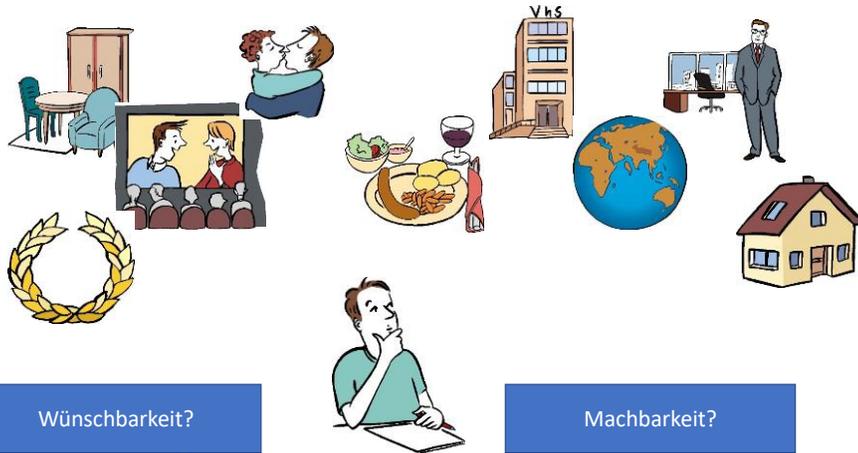
Quelle: Oettingen, Gollwitzer: 2002

20

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

20

Wünsch dir was?! Begriffsklärung



Die Bilder sind © Mensch Zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V.:2008

21

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

21

Wünsch dir was?!

Wunsch

➤ Niedriges Verbundenheitsgefühl

- ✓ Wichtiger als andere Wünsche?
- ✓ Machbar?
- ✓ Notwendige Mittel und Gelegenheiten?
- ✓ Dringliche Realisierung?

Ziel

➤ Hohes Verbundenheitsgefühl

Quelle: nach Oettingen, Gollwitzer: 2002

22

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

22

Wünsch dir was?!

Ziele im SGB IX n.F., in Bezug auf...

- **Ziele der Leistung** (Bsp. § 1 Selbstbestimmung und Teilhabe)
- **Zielkriterien** (Bsp. § 19 Teilhabeplan)

23

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

23

Wünsch dir was?!

Wünsche der Leistungsberechtigten, in Bezug auf...

- **die Ausgestaltung der Leistungen** (Bsp. § 8 Wunsch- und Wahlrecht)
- **die Ausgestaltung des Verfahrens** (Bsp. § 20 Teilhabekonferenz)
- **die Ziele der Leistungen** (Bsp. § 117 Gesamtplanverfahren)

24

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

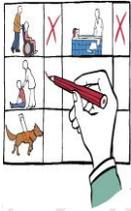
24



Leitziele



Analyse



Konkrete Ziele

Die Bilder sind © Mensch Zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V.:2008

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

25

BEI_BW: B.) Dialog und Erhebungsbogen



ERMITTLUNG DES INDIVIDUELLEN HILFEBEDARFES FÜR LEISTUNGEN DER TEILHABE IN BADEN-WÜRTTEMBERG
- B.) DIALOG UND ERHEBUNGSBOGEN -

I. Wünsche und Leitziele des Menschen mit Behinderung im Hinblick auf die Gestaltung des eigenen Lebens

Es geht hier um die angestrebte Wohn- und Lebensform des Menschen mit Behinderung. Daher wird sie aus dessen Perspektive bzw. in der eigenen sprachlichen Ausdrucksform formuliert. Eine Kommentierung oder Bewertung dieser Wünsche und Ziele ist unerwünscht. Bitte angeben: eigene sprachliche Ausdrucksform oder stellvertretende Ausdrucksform.

Wie und wo ich wohnen will.

Was ich tagsüber arbeiten oder lernen will.

Wie ich meine Beziehungen zu anderen Menschen gestalten will.

Was ich in meiner freien Zeit machen will.



© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

26

BEI_BW: B.) Dialog und Erhebungsbogen

ERMITTLUNG DES INDIVIDUELLEN HILFEBEDARFES FÜR LEISTUNGEN DER TEILHABE IN BADEN-WÜRTTEMBERG - B.) DIALOG UND ERHEBUNGSBOGEN -	
	
III. 6: Was ich im „Häuslichen Leben“ machen kann Dieses Kapitel befasst sich mit der Ausführung von häuslichen und alltäglichen Handlungen und Aufgaben. Die Bereiche des häuslichen Lebens umfassen die Beschaffung einer Wohnung, von Lebensmitteln, Kleidung und anderen Notwendigkeiten, Reinigungs- und Reparaturarbeiten im Haushalt, die Pflege von persönlichen und anderen Haushaltsgegenständen und die Hilfe für andere.	Falls unzufrieden, bitte ankreuzen <input type="checkbox"/>
Dargestellt wird die Leistungsfähigkeit der betroffenen Person in diesem Lebensbereich der ICF, also das, was die Person ohne Unterstützung von anderen Menschen und/oder ohne Nutzung von Hilfsmitteln fähig ist oder nicht fähig ist zu tun. Hier finden sich die persönlichen Ressourcen der Betroffenen ebenso wie die Beeinträchtigungen. Die Beschreibung ist das Ergebnis eines Dialogs von Menschen mit Behinderung und Fachkräften. Die Sichtweise der betroffenen Person muss insbesondere bei abweichenden Auffassungen als solche erkennbar sein.	
Was ich gut oder ohne große Probleme kann	
(Empty space for text entry)	
Was ich nicht so gut oder gar nicht kann	
(Empty space for text entry)	

1. Lernen und Wissensanwendung
2. Allgemeine Aufgaben und Anforderungen
3. Kommunikation
4. Mobilität
5. Selbstversorgung
6. Häusliches Leben
7. Interpersonelle Aktionen und Beziehungen
8. Bedeutende Lebensbereiche
9. Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben



27

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

27

BEI_BW: B.) Dialog und Erhebungsbogen

ERMITTLUNG DES INDIVIDUELLEN HILFEBEDARFES FÜR LEISTUNGEN DER TEILHABE IN BADEN-WÜRTTEMBERG - B.) DIALOG UND ERHEBUNGSBOGEN -	
	
IV.1: Welche „Produkte und Technologien“ Einfluss darauf haben, was ich tun kann. Dieses Kapitel befasst sich mit natürlichen oder vom Menschen hergestellten Produkten oder Produktsystemen, Ausrüstungen und Technologien in der unmittelbaren Umwelt eines Menschen, die gesammelt, geschaffen, produziert oder hergestellt sind.	
Dargestellt werden Förderfaktoren oder Barrieren in der Umwelt der betroffenen Person. Die Beschreibung ist das Ergebnis eines Dialogs von Menschen mit Behinderung und Fachkräften. Die Sichtweise der betroffenen Person muss insbesondere bei abweichenden Auffassungen als solche erkennbar sein.	
Was mir schon jetzt hilft.	
(Empty space for text entry)	
Was fehlt oder mich hindert.	
(Empty space for text entry)	

1. Produkte und Technologien
2. Natürliche und vom Menschen veränderte Umwelt
3. Unterstützung und Beziehungen
4. Einstellungen
5. Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze



28

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

28

BEI_BW: B.) Dialog und Erhebungsbogen

ERMITTLUNG DES INDIVIDUELLEN HILFEBEDARFES FÜR LEISTUNGEN DER TEILHABE IN BADEN-WÜRTTEMBERG
- B.) DIALOG UND ERHEBUNGSBOGEN -



V.) Was weiter wichtig ist, um mich oder meine Situation zu verstehen
Hier werden personbezogene Faktoren im Sinne der ICF abgebildet. Personbezogene Faktoren bezeichnen den besonderen Lebenshintergrund eines Menschen wie Alter, Geschlecht, Bildung, bedeutsame Lebensereignisse, Besonderheiten oder Eigenheiten der Person, die nicht Teil eines Gesundheitsproblems sind.
Die Beschreibung ist das Ergebnis eines Dialogs von Menschen mit Behinderung und Fachkräften. Die Sichtweise der betroffenen Person muss insbesondere bei abweichenden Auffassungen als solche erkennbar sein.



29

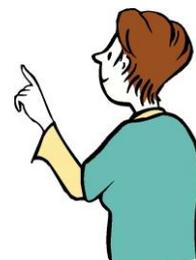
© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

29

BEI_BW: B.) Dialog und Erhebungsbogen

VI.) Auswertung und zusammenfassende Darstellung zur Teilhabe in den Lebensbereichen
Die Auswertung ist das Ergebnis eines Dialogs von Menschen mit Behinderung und Fachkräften. Die Sichtweise der betroffenen Person muss insbesondere bei abweichenden Auffassungen als solche erkennbar sein.

Teilhabe in den Lebensbereichen	In diesen Lebensbereichen möchte ich mich einbringen, (mit-)machen und einbezogen sein.	Förderfaktoren wirken und/oder Barrieren sind beseitigt, Teilhabe ist gegeben	Keine Förderfaktoren vorhanden und/oder Barrieren wirken, Teilhabe ist nicht gegeben
(Zutreffendes bitte ankreuzen)			
1. Lernen und Wissensanwendung			
2. Allgemeine Aufgaben und Anforderungen			
3. Kommunikation			
4. Mobilität			
5. Selbstversorgung			
6. Häusliches Leben			
7. Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen			
8. Bedeutende Lebensbereiche			
9. Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben			

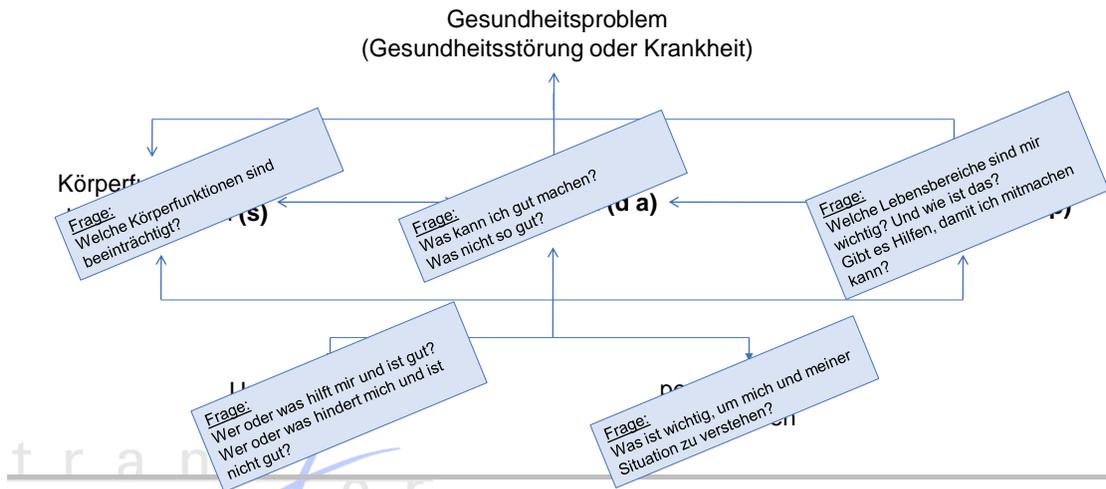


30

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

30

Das bio-psycho-soziale Modell der ICF



31

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

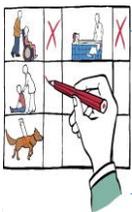
31



Leitziele



Analyse



Konkrete Ziele

Die Bilder sind © Mensch Zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V.:2008

32

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

32

Konkrete Ziele und Hilfen

Inhalte und Maßstäbe für Teilhabe-/Gesamtplan im BTHG	Smart - Kriterien
Selbstbestimmung (§ 1)	Spezifisch
Überprüfbare Teilhabeziele (§ 19)	Messbar
Wunsch- und Wahlrecht (§ 8) Konsensorientiert (§ 117)	Attraktiv
Erreichbare Teilhabeziele (§ 19)	Realistisch
Spätestens nach zwei Jahren überprüfen und fortschreiben (§ 121)	Terminiert

33

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

33

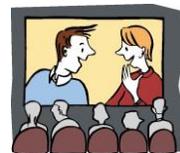
BEI_BW: C.) Ermittlung des Hilfebedarfes

ERMITTLUNG DES INDIVIDUELLEN HILFEBEDARFES FÜR LEISTUNGEN DER TEILHABE IN BADEN-WÜRTTEMBERG
- C. ERMITTLUNG DES HILFEBEDARFES -



C. 1 Lebensbereiche nach ICF	Im Hinblick auf die angestrebte Wohn- und Lebensform zu erreichende Zustände	
1. Lernen und Wissensanwendung	1.1	
	1.2	
	1.3	
2. Allgemeine Aufgaben und Anforderungen	2.1	
	2.2	
	2.3	
3. Kommunikation	3.1	
	3.2	
	3.3	

Die Ziele sind das Ergebnis eines Dialogs von Menschen mit Behinderung und Fachkräften. Die Sichtweise der betroffenen Person muss insbesondere bei abweichenden Auffassungen als solche erkennbar sein.



34

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

34

BEI_BW: C.) Ermittlung des Hilfebedarfes

ERMITTLUNG DES INDIVIDUELLEN HILFEBEDARFES FÜR LEISTUNGEN DER TEILHABE IN BADEN-WÜRTTEMBERG
- C. ERMITTLUNG DES HILFEBEDARFES-



Ziel-Nr.	C. 2 Ausreichende, geeignete und erforderliche sächliche oder technische Hilfen (einschl. Hilfsmittel) zur Erreichung der Ziele Die Beschreibung ist das Ergebnis eines Dialogs von Menschen mit Behinderung und Fachkräften. Die Sichtweise der betroffenen Person muss insbesondere bei abweichenden Auffassungen als solche erkennbar sein.
Ziel-Nr.	C. 3 Ausreichende, geeignete und erforderliche personelle Hilfen zur Erreichung der Ziele Die Beschreibung ist das Ergebnis eines Dialogs von Menschen mit Behinderung und Fachkräften. Die Sichtweise der betroffenen Person muss insbesondere bei abweichenden Auffassungen als solche erkennbar sein.



35

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

35

„Herr X. will soviel wie irgend möglich alleine machen.“

d3 Kommunikation

Bekannten Personen kann er sich mit einfachen Gesten mitteilen.

Er kann nicht sprechen und sich Unbekannten gegenüber auch nicht nonverbal mitteilen.

d4 Mobilität

Er kann sich in seinem Viertel nicht sicher alleine zurechtfinden. Im letzten ½ Jahr hat er sich 5x verlaufen, wusste sich nicht mehr zu helfen und wurde schließlich von der Polizei zurückgebracht.



36

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

36

„Herr X. will soviel wie irgend möglich alleine machen.“

e1 Produkte und Technologien

Hilfreich ist ein Zettel mit Name und Kontaktdaten, den er anderen Personen zeigen kann. Klare Orientierungspunkte helfen beim Zurechtfinden.

e4 Einstellungen

Hilfreich ist es, wenn Leute ihn kennen und wissen, was zu tun ist.



37

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

37

„Herr X. will soviel wie irgend möglich alleine machen.“

Personbezogene Faktoren:

Herr X. geht ausgesprochen gerne mit zum Einkaufen.



38

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

38

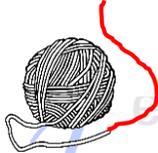
„Herr X. will soviel wie irgend möglich alleine machen.“

Konkretes Ziel in Bereich d1 Lernen und Wissensanwendung:

Herr X. geht in 6 Monaten alleine in den Supermarkt zwei Ecken weiter und kauft etwas.

Notwendige Hilfen:

- Unterstützung bei der Vorstellung beim Marktleiter und den Mitarbeitern und erläutern des Notfall-Zettels
- Wegetraining zum Supermarkt: gemeinsames Abfotografieren markanter Stellen, Ansprechen und Vorstellen von Anwohnern, erläutern des Notfall-Zettels



39

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

39

Fazit

- Die Lebensvorstellungen der leistungsberechtigten Person sind Ankerpunkt für die Bedarfsermittlung.
- Sie sind der Gesichtspunkt, der uns die erforderliche Richtung bei der Analyse mit der ICF weniger verfehlen lässt (frei nach Aristoteles).
- Auf Grundlage einer nachvollziehbaren ICF-Analyse können nachvollziehbar messbare und erreichbare Teilhabeziele vereinbart werden.

40

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt. Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.

40

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



t r a n s f e r

41

© transfer. Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.
Dieses Dokument ist Teil der Präsentation und ohne mündliche Erläuterung unvollständig.